Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 19 (1927)

Heft: 6

Artikel: Das "Zentral-Institut der Arbeit" in Moskau

Autor: Zienau, Oswald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das „Zentral-Institut der Arbeit“ in Moskau.

Von Oswald Zienau.

Der industrielle Kapitalismus des zaristischen Russlands gebärdete sich ganz so wie seine frühesten Vorgänger im westlichen Europa: Industrielle Produktion war eine völlig plan- und vernunftlose Ausbeutung von Natur und Menschen. Der englische, französische und deutsche Frühkapitalismus diente dem aufstrebenden russischen Kapitalismus als Vorbild. Insbesondere die europäischen Unternehmer verpflanzten die mit der fortschreitenden Sozialfürsorge in Europa unmöglich gewordenen unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Zarenstaat und lehrten den primitiv-brutalen Russen die Verfeinerungen und Finessen der Profitgewinnung durch modernere Versklavung der Arbeitenden. Von den sibirischen Berggewaltigen des 18. und 19. Jahrhunderts, die mit Stockschlägen zur Arbeit antrieben und Versäumnisse und etwaige Vergehen eigenherrlich mit qualvollem Tode bestraften und vollstreckten in den in Schächten und Fabriken eingelassenen dunklen Verliessen, bis zur 16stündigen Arbeitszeit in den Fabriken der ausländischen Unternehmer zeigt sich nur eine Entwicklung im Kreise, wo wohl die Methodik wechselt, aber der treibende Gedanke sich gleich geblieben ist.

Auch das Russland des 20. Jahrhunderts blieb so gut wie unberührt von den Entwicklungseinflüssen der sich zum Hochkapitalismus wandelnden europäischen Industriewirtschaft. Damit fielen in Russland auch die sozialfürsorgerischen Einrichtungen zum Schutze des arbeitenden Menschen weg. Wie sehr die Industrieunternehmer im Vorkriegsrussland auch die allernotwendigsten Vorbedingungen einer in der Ausnutzung von Material und Menschen wenigstens einigermassen plan- und vernunftgemäss betriebene Produktion verachteten, ist kaum vorstellbar; nur an den noch verbliebenen stummen Merkmalen kann man erkennen, dass Verantwortlichkeit gegenüber den Allgemeingütern einer Nation und den lohnarbeitenden Mitmenschen dem russischen Unternehmertum vollkommen fehlte. Denn die wenigen Ausnahmen bestätigen nur eine Regel.

Für das bolschewistische Russland ist die Steigerung der industriellen Produktion eine Angelegenheit allererster und dringlichster Ordnung. Zweifellos sind die Situation und die Aufgaben seit langem in ihrer Bedeutung erkannt von der bolschewistischen Führung.

Verschiedene Wege und Methoden sind es, die seit Beginn des volkswirtschaftlichen Wiederaufbaues versucht worden sind und weiterhin versucht werden, um dem genannten Wirtschaftsziele näher zu kommen. Die Auslandskredit- und Konzessionspolitik der Sovietregierung war im vornherein in den fast ausschliesslichen Dienst der Industrialisierung gestellt, und man war in Moskau

seinerzeit grosser Hoffnung, auf diese Weise zu grossen Kapitalien und damit schnell und sicher zu einem Erfolge zu kommen. Die bitteren Erfahrungen dieser Politik haben die Hoffnungen auf solche Aufbaubeihilfe gründlich zerstört; kein Bürger des Sovietstaates glaubt mehr an Wirtschaftsaufbau und Industrialisierung mit Hilfe zinsniedriger Auslandskredite und uneigennütziger Konzessionäre und ein jeder weiss, dass nur der eigene Einsatz von Willen und Arbeitskraft und vor allem genügender Millionen Rubel diese drängenden volkswirtschaftlichen Probleme zur Lösung im gedachten Sinne bringen wird.

Die Verwässerung der radikalen ökonomischen Dogmatik des Bolschewismus im Verein mit den schwankenden wirtschafts- und finanzpolitischen Massnahmen, direkte wirtschaftsbehördliche Eingriffe bei der Staatsindustrie im Sinne der Heraufsetzung der Arbeitsleistung und der Modernisierung der Betriebe sowie die Förderung arbeitswissenschaftlicher Forschungs- und Lehrinstitute sollen nun von innen heraus die in der Vorkriegszeit technisch zurückgebliebene und dann in den Revolutionswirren teilweise sehr stark demolierte Industrie unter völlig neuen Bedingungen aufbauen zur Erreichung eines Ausgleiches der industriellen und agrarischen Produktion.

Ein Glied in der Kette der arbeitswissenschaftlichen Forschungs- und Lehrinstitute ist das « Zentral-Institut der Arbeit » in Moskau mit seinen Unterabteilungen in Leningrad, Charkow, Odessa, Swerdlowsk, Tiflis und Samarkand, die mit ihrer Moskauer Zentrale und auch untereinander in steter Verbindung stehen, aber dabei doch selbständig forschende und lehrende Institute sind. Das geräumige Gebäude auf der Petrowka zu Moskau stand durch Jahre hindurch halbfertig, bis « Narkomtrud » (d. i. das Volkskommissariat für Arbeitsangelegenheiten) den Ausbau vollendete und Anfang 1925 das Institut einrichtete.

Entsprechend einem starken Bedürfnis, ist die Haupttätigkeit des Instituts bis jetzt eingestellt auf die möglichst rasche Heranziehung fachlich gut ausgebildeter Qualitätsarbeiter für Industriezweige, die hieran besonders Mangel leiden. Es dürfte bekannt sein, dass noch fast in allen Industrien Russlands qualifizierte Arbeiter sehr fehlen und dass die Arbeitslosigkeit nur die ungelernten Arbeiter betrifft. Aus den Betrieben werden die unqualifizierten Arbeiter und von den Arbeitsbörsen die ausbildungswilligen, ungelernten Arbeitslosen den Instituten überwiesen, die durch Eignungsprüfungen gesiebt bzw. einzelnen Berufen zugewiesen werden. Auf sechs Monate durchschnittlich ist der Ausbildungslehrgang berechnet, der sich schematisch nach psychotechnischen Lehrgrundsätzen vom ersten Handgriff bis zur individuellen Fertigkeit entwickelt. Dabei ist aber die Zahl der Teilnehmer an den Ausbildungskursen eine sehr beschränkte.

Die Disziplinierung des Arbeitsvorganges nach dem Prinzip des möglichst geringen Kraftaufwandes bei grösstem Nutzeffekt

durch entsprechende Werkzeughandhabung und Materialauswahl und -behandlung ist auch in diesen psychotechnischen Unterrichtswerkstätten selbstverständlicher Leitsatz. Hiernach geordnet und aufgeteilt ist der arbeitspraktische Lehrgang: In der Unterrichtswerkstätte für Schlosser lernt der Anfänger zuerst einmal die richtige Führung der Feile an hölzernem Demonstrationswerkzeug und -material. Von einem solchen, für andere Berufszweige analog gewählten Ausgangspunkt entwickelt sich der weitere Lehrgang. Ferner wird durch genaue Einteilung der bis zur achtstündigen Normalarbeitszeit heraufgeschraubten Unterrichtszeit in der Lehrwerkstätte die physiologische und psychische Werkstattsgewöhnung entwickelt, um so unter allmählicher Einschaltung aller ungewöhnlichen Betriebseigenheiten zu einer möglichsten Ausschaltung der Berufsgefahren und -schäden zu gelangen. Abgerundet wird der Lehrwerkstättenunterricht durch ausgedehnten theoretischen Unterricht, der die Arbeitsvorgänge, die Werkzeugs- und Materialkunde und die Betriebswerkstätte unter Berücksichtigung aller physiologischen, psychischen und hygienischen Besonderheiten behandelt und verbunden ist mit ausgedehnten Laboratoriums- und seminarähnlichen Studien.

Das Moskauer « Zentral-Institut der Arbeit » — wie auch die nach diesem Vorbilde bisher eingerichteten Zweiganstalten — umfasst denn auch in seinen Gesamträumen neben den Lehrwerkstätten Räume und verschiedenartige Anschauungs- und Lehrbüchermaterialien für den theoretischen Unterricht und mit allen erforderlichen Apparaten ausgestattete Laboratorien zu Unterrichts- und Forschungszwecken. Zur Erweiterung und Vertiefung der Lehr- und Forschungstätigkeit ist das « Zentral-Institut der Arbeit » allen irgendwie verwandten spezielleren Anstalten angeschlossen, so dem Universitätsinstitut für Berufshygiene, dem Laboratorium für Psychophysiologie der Arbeit usw. Da das Zentralinstitut einer doppelten Aufgabe — der Erziehung zur qualifizierten Arbeitsleistung und der Gesundung der Arbeit — dienen muss in intensivster lehrender und forschender Zusammenarbeit, ist die Anstalt den Volkskommissariaten für Arbeitsangelegenheiten und Gesundheitswesen zur gemeinsamen Leitung unterstellt.

Das « Zentral-Institut der Arbeit » wäre aber in seinen arbeits- und wirtschaftspraktischen Auswirkungen stark gehemmt, würde mit der dargestellten Betätigung das Wirken dieses Instituts erschöpft sein. Denn selbst bei höchster Inanspruchnahme aller Lehrgegebenheiten und möglichster Beschleunigung der Ausbildung kann der zahlenmässige Nutzeffekt an qualitativ hochwertigen und im Betriebe nach jeder Hinsicht vorbildlich und erzieherisch wirkenden Arbeitskräften und Produktionsleitern nur sehr minimal sein, denn nur für wenige hundert Menschen kann das Institut selbst Lehrstätte sein.

Ein weiterer Zweig der arbeitspraktischen Betätigung des Zentralinstituts ist aber auch die Einrichtung von vorbildlich organi-

sierten Lehrlingswerkstätten und Betriebsschulen für Lehrlinge in den Fabriken aller Industriezweige.

Obschon für das Lehrlingswesen und die Lehrlingsausbildung umfangreiche Vorschriften des « Narkomtrud » bestehen, kann man bei Besuchen von Fabriken die Feststellung machen, dass im Rahmen dieser Vorschriften insbesondere die Lehrlingsausbildung sehr verschieden gehandhabt ist und in ihrer Qualität sehr oft ausschliesslich bestimmt wird von der Energie oder Nachlässigkeit der leitenden Personen oder den technisch entwickelten oder zurückgebliebenen Betriebsanlagen. Es ist nun das Bemühen des « Zentral-Instituts der Arbeit », solche die Ausbildungsqualität vermindernden Einflüsse auszuschalten. Was in dieser Hinsicht bisweilen durch die energische und zielbewusste Einflussnahme der Institute erreicht wird, ist nicht selten erstaunlich; das um so mehr, wenn man die vielfachen Behinderungen und die Neuheit der Bestrebungen und Einrichtungen bedenkt.

« Krassni Wiborschez » in Leningrad ist eine Kupfer und Aluminium verarbeitende Fabrik mit einer Belegschaft von über 4000 Arbeitern; kupferne Lenin-Plaketten, -Büsten und -Denkmäler und Hausgeschirr aller Art aus Aluminium werden in technisch durchaus modern eingerichteten Betriebsanlagen hergestellt. Fällt der Betrieb an sich wegen seiner technischen Einrichtung und rationellen Arbeitsorganisation angenehm auf, so ist die Lehrlingsausbildung in einer den technischen und theoretischen Unterricht vereinenden Betriebsschule einfach als mustergültig zu bezeichnen! Die Betriebsschule ist in einem in rotem Ziegelstein aufgeführten Sondergebäude untergebracht und zeigt im Erdgeschoss durchgehend und in einem Flügel der ersten Etage die der Fabrik analogen Betriebswerkstätten für den arbeitspraktischen Elementarunterricht; Klassenzimmer und Laboratorien sind in dem weiteren Flügel der ersten Etage und der ganzen zweiten Etage untergebracht. Ohne die Fabrik überhaupt zu betreten, verbringt der Lehrling die ersten zwei Jahre seiner Ausbildungszeit in dieser Betriebsschule und kommt vor allem als theoretisch und berufswissenschaftlich vorgebildeter Arbeiter dann zu seiner letzten Ausbildung in die Betriebswerkstätten der Fabrik. — So gut organisierte Lehrlingsausbildung habe ich sonst nicht allzuhäufig, aber immerhin doch noch in Iwanowo-Wossnessensk, der Textilstadt, und in ein paar südrussischen Schwerindustriebetrieben wiedergefunden; denn, wie überall, müssen schon verschiedene, besonders günstige Voraussetzungen beisammen sein, soll ein solches Werk so mustergültig aufgebaut und durchgeführt werden.

Schliesslich soll noch erwähnt sein, dass die Schüler des « Zentral-Instituts der Arbeit » von den Gewerkschaften, denen sie als Mitglieder angehören müssen, oder von ihren Betrieben, die sie eventuell zum Studium entsandt haben, eine Monatsunterstützung von 30 Rubel erhalten, daneben weitgehende Vergünstigungen zur erfolgreichen Durchführung eines uneingeschränkten und womög-

lich selbsterwählten Studiums, wie z. B. freie Lehrmittel, unentgeltliche Benützung von Bibliotheken und Rabatt bei Bücherbezug, Unterbringung in Internatshäusern bei niedrigsten Miets- und Verpflegungssätzen, die auch in Bedürftigkeitsfällen ganz erlassen werden.

Die praktische Anwendung der Arbeitswissenschaften in der Soviet-Union ist jüngsten Datums. Deshalb kann man wohl darstellen, aber nicht schon jetzt kritische und letztliche Beurteilungen über Erfolge oder Nichterfolge fällen. Aber auch der Arbeiterleser wird die Berechtigung des einzigen, schon möglichen Urteils zugeben: dass der arbeitsrationellen und -fürsorgerischen Idee durchaus gute arbeitswissenschaftliche Lehr- und Forschungsfundamente gegeben sind.

Das « Zentral-Institut der Arbeit » ist ein Teilstück in dem Bemühen der bolschewistischen Wirtschaftspraktiker und -theoretiker, die industrielle Produktion auf dem Wege der Amerikanisierung heraufzuschrauben. Wie weit es nun aber möglich sein wird, das Hauptproblem der Produktionstypisierung und -schematisierung, die Mechanisierung des arbeitenden Menschen, zu lösen, lässt sich noch gar nicht sagen; denn gerade der russische Mensch bereitet einer solchen Lösung in seiner Veranlagung und traditionell-bäuerlichen Verwurzelung Schwierigkeiten besonderer und niemals voraussehbarer Art. Alles in allem genommen, ringt der bolschewistische Rationalismus auch im « Zentral-Institut der Arbeit » um die Entwicklung des russischen Volkes vom seelenvollen Sklaventum zum Hirn- und Nervenmenschen, dessen einzige Welt gebändigte technische Gewalten und Maschinen mit tausendfältigen Kräften und Leistungen oder die Eintönigkeit geringfügigster Teilarbeiten an hämmernden Stanzen, pfeifenden Bohrern und kreischenden Rundsägen sind.

Tagesfragen.

Vor dem Kriege sprach man in Westeuropa verächtlich vom « kranken Mann » am Bosporus, dem Türken, dem man erbarmungslos die Extremitäten amputierte. Doch die verschiedenen Operationen scheinen dem Patienten besser bekommen zu sein als den Chirurgen. Seit dem Kriege ist ganz Europa krank. Ein Heer von 4 bis 5 Millionen Arbeitslosen stellt gleichsam den Fieberstand des Kranken dar. Die Weltwirtschaftskonferenz, die im Mai in Genf tagte, sollte nun als Versammlung von mehr oder weniger sachverständigen Wirtschaftsärzten das Rezept verschreiben, nach dem der kranke Wirtschaftskörper wieder gesund werden kann. Wenn man bedenkt, dass Sachverständige gewöhnlich nur einen Teil der Sache verstehen und im übrigen sehr eigenwillig sind, so muss man sich wundern, dass sich die Genfer Konferenz verhältnismässig leicht auf einige Mittel geeinigt hat, die dem lei-